

Münster i. W., 12. März 1928

Sehr geehrter Herr Miller!

Sie waren so freundlich, mich zur Mitarbeit an der Julinummer der Zeitschrift "The Student World" einzuladen. Ich danke Ihnen bestens für das Vertrauen, muss Sie aber bitten, mir zu verzeihen, dass ich diesen Auftrag nicht übernehmen kann. Ich kritisiere niemanden, der der Meinung ist, mit der Veranstaltung eines solchen aus den verschiedenartigsten christlichen Stimmen zusammengesetzten Orchesterkonzertes etwas Gutes und Verheissungsvolles zu tun oder dem es Freude macht dabei mitzuwirken. Ich weiss dass derartige Veranstaltungen heute in der Christenheit und sonst an der Tagesordnung sind und will gerne daran glauben, dass die Absichten dabei ernsthafte sind. Aber gerade die ernsthaften Vertreter dieser modernen Methoden werden auch Verständnis haben für die Besorgnis, es möchte durch solche Veranstaltungen der Anschein erweckt oder es möchte der schon vorhandene Anschein verstärkt werden:

1. die Einheit der Christen ~~xxx~~ in Christus sei eine Wirklichkeit, die durch eine Addition von möglichst vielen und verschiedenartigen christlichen Standpunkten sichtbar darzustellen ~~xxx~~ ist

2. die christliche Wahrheit bestehe also in der Summe oder in dem Querschnitt der jeweiligen im Umlauf befindlichen christlichen Gedanken und Meinungen

3. die christliche Erkenntnis vollziehe sich also auf dem Weg einer Auswahl und gegenseitigen Abrundung zwischen diesen verschiedenen christlichen Ansichten.

Diesem Anschein, den ich für verhängnisvoll halte, möchte ich nicht dienen, indem ich meinen Namen und eine Aeusserung meiner Gedanken zu der beabsichtigten Konfrontierung hergebe. Gerade wenn es so ist, wie Sie schreiben: dass meine Gedanken da und dort auch in Ihren Kreisen Eingang gefunden haben, könnten Alle die, die wissen, um was es mir geht, sich nur wundern darüber, mich in dieser Reihe auftauchen zu sehen. Mein Beitrag kann in diesem Fall nicht darin bestehen, dass ich 3000 Worte sage, sondern dass ich kein einziges Wort sage, das ists was ich ehrlicher Weise hier allein tun kann.

Fassen Sie es bitte nicht als Hochmut auf, dass ich Ihre Einladung nicht annehme sondern glauben Sie mir, dass ich es persönlich gerne tun würde, wenn ich die Lage sachlich anders ansehen könnte. Wenn es Ihnen schwer fallen sollte, mich zu verstehen, so wird Ihnen gewiss Herr Dr. Adolf Keller, der wie ich sehe, auch zu Ihren Mitarbeitern gehört, meinen Fall gerne etwas näher erklären und Ihnen sagen, dass ich kein böser Mensch bin.

Mit herzlichem Gruss

Ihr sehr ergebener